

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 113.

Mittwoch, den 15. Mai 1901.

XVI. Jahrgang.

Die Liebe das Leben.

Roman von Dietrich von Gelchen.

1. Kapitel.

Es war ein warmer Junitag und die Sonnenstrahlen schienen fast grell auf ein finster aussehendes Kontor eines Londoner Hofs. Aber joviell Freude sie sich auch geben mochten, in das große vierstellige Zimmer konnten sie nicht dringen. Die hässlich verstaubten Fensterläden wollten es nicht zulassen und machten Front gegen das helle Tageslicht.

Und doch so dunkel und unwirsch das Ganze sich ausnahm, es barg trocken Reichtum. Da waren mit Urkunden bedeckte Tische, vielverheizende, umfangreiche Geldschränke, Bücherbretter mit Werken über britisches Recht und Gesetz, große Stapel Rechnungen, Grundrisse der verschiedenen Güter und Besitzungen, und die ganze Lust duftete nach altem Papier und Siegellack.

Die Feder in der Hand, sein scharfgeschnittenes, idylles Gesicht voll tiefer Gedanken, sah Arnold Ramson, der Eigentümer und Bewohner dieses Zimmers, an dem vierstiegen Tisch, ein großes Pergament vor sich. Und er sah nichts, als dieses Pergament. Selbst der Sonnenschein und der heitere Sommertag ließen ihn gleichgültig. Er las und las mit demselben süßen, berechnenden Ausdruck, bis ein kaltes, faustisches Lächeln um seine Mundwinkel zuckte.

„Der Graf von Caraven!“ meldete da plötzlich ein Schreiber.

Halb bestürzt fuhr der Advokat auf.

„Ich bin bereit, ihn zu empfangen“, entgegnete er, aber da der Graf eintreten konnte, ließ er jenes Vertraut, das ihn so sehr gefesselt hatte, verschwinden.

„Komme ich zu früh?“ fragte eine weiche, indolente Stimme.

Arnold Ramson sah mit einem Lächeln auf den Sprecher.

„Nein, Herr Graf, ich erwartete Sie.“

„Ungefähr in derselben Art, wie eine Spinne auf die Fliege wartet“, sagte der junge Edelmann. „Ich will Ihnen nur sagen, daß ich eine völlig resignierte Fliege bin. Ich weiß, daß böse Stunden kommen müssen, und bin gesetzt.“

Der Schreiber rückte einen Stuhl zurecht und verließ das Zimmer auf einen Wink seines Gebieters.

Über Graf Caraven setzte sich nicht. Mit lässiger Annahme lehnte er am Kamin.

„Man rauht sonst nicht im Bureau eines Advokaten“, sagte er, „ich muß aber dennoch um dieses Privilegium bitten; es spricht sich besser.“

Arnold Ramson verbeugte sich schweigend, und Graf Caraven zog eine Zigarette aus dem Etui und setzte sie langsam in Brand.

„Ich glaube, ich würde eine famose Moral-Studie für böse Buben abgeben“, sagte er.

„Ein abräderndes Beispiel, Herr Graf!“ war die ernste Entgegning.

„Gleichviel! Ich bin auf das Schlimmste gefaßt! Was haben Sie mir zu sagen?“

Arnold Ramson sah auf den Sprecher. Es war ein Gemisch von Bewunderung, Mitleid und Verachtung in diesem langen, lauernden Blick, und doch konnte es keine anmutigere Gestalt und Erscheinung geben, als die des jungen Grafen.

Sein Gesicht hätte edel genannt werden können, hätten Selbstbefriedigung und Selbstzufriedenheit ihre Linien darin gezogen. Er trug den wohlgeformten Kopf stolz und selbstbewußt, und das volle lachende Haar fiel in vollendet Schönheit auf die flache, weiße Stirn. Das Gesicht war edel geschnitten, mit ansprechenden Augen, dunkelblauen Augen und geschwungenen Brauen, und die rothen Lippen verdeckte halbwegs ein läppiger Schnurrbart. Seine Figur war athletisch und schlank, mit einer leichten Grazie, die fast an Nonchalance grenzte. Und jetzt, wie er da stand und seinen Richterpruch erwartete, war Graf Caraven ein noch im Frühling seines Lebens stehender, sehr hübscher junger Edelmann, in dem noch viel von seiner natürlichen Kraft und Stärke schlummerte, die er niemals gezeigt hatte.

Da war kein Bittern, kein Bögern in seinem Benehmen zu bemerken; ja, selbst seine nachlässige Annahme und Nonchalance verliehen ihm nicht, als er die Worte vernahm, die ihm höchstlich sein mußten.

„Kun, Ramson“, sagte er endlich mit trocknem Ungeduld, „weshalb lassen Sie das Beil über meinem Haupto schwanken, um bildlich zu sprechen? Bögern Sie nicht, mir gleich das Schlimmste zu sagen!“

„Das Schlimmste, Herr Graf, ist äußerster, unabänderlicher Ruin, ein Konturs, so vollständig und hoffnungslos,

dass ich keinen Ausweg sehe, um auch nur einen Heller aus dem Schiffbruch zu retten.“

Der junge Graf hörte ihm ruhig zu; seine Lippen wurden um einen Schatten bleicher, aber seine Miene seines hübschen, blässen Gesichts verzog sich.

„Völliger Ruin!“ wiederholte er. „Und Sie können mir nichts raten? Sie sehen keinen Ausweg, und wäre es gleichviel, welcher?“

„Jeder Ausweg ist Ihnen abgeschnitten, Herr Graf“, war die kurze Entgegning.

„Und wissen Sie ganz genau, Ramson, ob nicht noch irgend etwas existiert, worauf ich Geld leihen, oder was ich mit Vortheilen beladen könnte?“

„Gnädiger Herr, das einzige auf den Ravensmoreschen Gütern, das noch nicht verpfändet ist, sind Sie selbst!“

„Darausbin wird mir allerdings schwerlich jemand bergen!“ sagte Graf Caraven lachend. „Geben Sie mir von dem Ganzen das Rezum, seine Einzelheiten, wenn ich bitten darf!“

Arnold Ramson, der Advokat und Falte, heredende Geschäftsmann, sah zu dem jungen Grafen auf; vielleicht imponeierte ihm deinen vollkommenen Ruhe; dann blinzerte er nach einem Papier, das auf dem Tische lag.

„Es ist nicht angenehm, zu hören, Graf Caraven, aber da Sie es durchaus wünschen, so beginnen wir. Mit einundzwanzig Jahren erbten Sie die Grafenkrone und die Ravensmoreschen Güter. Die Güter waren ohne alle Schulden und Hypotheken. Die jährliche Rente betrug dreißigtausend Pfund; außerdem waren noch fünfzigtausend Pfund in den Händen des Erspartnern des verstorbenen Herrn Grafen. Ich glaube, es stimmt so?“

„Durchaus!“ war die kurze Antwort.

„Sie sind jetzt achtundzwanzig Jahre alt, Herr Graf, und in sieben Jahren haben Sie dieses ganze große Vermögen verwirthschaftet.“

„Wollen Sie bei der Stange! Ich würde keine Neben-

bemerkungen, sondern nackte Thatsachen!“ sagte der Graf.

„Die nackten Thatsachen sind diese“, fuhr der Advokat fort. „Die fünfzigtausend Pfund gingen schon in dem ersten Jahr für die Verluste beim Rennen auf.“

„Aber mein Pferd gewann!“ unterbrach Graf Caraven den Sprecher.

„Der Gewinn war Ihr Verderben, gnädiger Herr. Denn von dem Tage an haben Sie Ihr Vermögen durch Vorgesetzte heruntergewirtschaftet. Dann wurden Ihre Verluste am Spieltisch und auf der Rennbahn so groß, daß Sie Hypotheken auf die Güter schreiben ließen; schließlich ließen Sie sich Geld auf die Gemälde, auf das Silber, auf die Mobilien von Ravensmire. Kurzum, Herr Graf, Ihre Situation ist eine verzweifelte. Mit einem Wort: Sie sind banzerott! Ihnen ist nicht mehr zu helfen! Sie schulden sechzigtausend Pfund in Hypothekenscheinen, Sie schulden vierzigtausend Pfund geborgtes Geld, — und Sie haben nichts, die Schulden zu bezahlen. Vor sechs Monaten kündigte ich Ihnen an, daß die Wechsel fällig sind und eingelöst werden müssen. Sind Sie in 6 Wochen nicht bezahlt, so gehört Ihnen Ihr Besitztum Ravensmire-Castle nicht mehr, sondern es wird mit allem, was dazu gehört, eingezogen.“

„Und ich kann kein Geld mehr bekommen?“

„Nein, Graf Caraven! Sie können nichts mehr Ihr eigen nennen, als sich selbst!“

„Also, wenn ich nicht in sechs Wochen die sechzigtausend Pfund bezahle, wird Ravensmire das Eigentum meines Gläubigers?“

„Natürlich, Graf Caraven.“

„Dann wünsche ich ihm Glück! Denn ich habe nicht sechzig Pfund, geschweige denn sechzigtausend! Bitte, keine Bemerkungen!“ fuhr er fort, als er sah, daß der Advokat sprechen wollte.

„Ich bin ein ruinierter Mann, wie Sie sagen, aber ich verbiete mir das Kritisiren. Ich befenne frei, daß ich ein böser Verschwender war; ich gestehe zu, daß ich anders leben würde, könnte ich die Zeit zurückbringen. Ich habe mich anführen lassen, weil ich dümmer war, als ein Narr, — aber es ist jetzt vorüber, und ich bezahle für meine Tollheiten.“

„Es ist ein bitterer Preis, Graf Caraven. Darf ich fragen, was Sie zu thun gedenken?“

„Das dürfen Sie. Ich weiß keine Antwort. In sechs Wochen besiegt ich Ravensmire mit seinen Einkünften nicht mehr, und außerdem habe ich vierzigtausend Pfund Schulden und nicht vierzig Pfund, sie zu bezahlen. Es bleibt mir nur noch eins.“

Arnold Ramson blieb gespannt auf.

„Und das wäre?“ fragte er.

„Ich werde den Rest meines Vermögens zum Ankauf eines Revolvers anlegen, zu welchem Zweck, errathen Sie

wohl. Es ist nur ein passendes Ende für eine Karriere, wie die meine. Ich glaube wirklich, Ramson, ich habe mein Leben für hunderttausend Pfund genossen. Welche Sensation wird es in den Zeitungen machen! Junge Leute meines Alters werden die Artikel über Selbstmord eines verdienstvollen Grafen lesen und denken, welch ein Narr ich gewesen sein muß. Das ist kein edles Ende für den letzten der Caravens!“

„Durcharn nicht!“ sagte Arnold Ramson.

„Gott weiß, ich hatte auch andere Absichten, als ich mündig wurde. Damals nannten sie mich den hübschen, flotten Grafen. Jetzt heiße ich der banzerotte Graf, der alles durchgebracht hat. Es gibt für mich nur noch den Revolver. Verstehen kann ich nicht, arbeiten kann ich nicht, ohne Geld und Luxus leben aber kann ich auch nicht!“

Er sprach so ruhig, als entwidete er den Plan einer Reise, Arnold Ramson musterte ihn bewundernd.

„Dieses blaue Blut!“ dachte der Advokat. „Andere würden sich wie ein Wurm främmen und um Zeit und Mitleid bitten; er sieht dem Ruin entgegen, wie seine Ahnen dem Tode auf dem Schlachtfeld.“

Vont sagte er:

„Es ist ein trauriges Ende!“

„Ja, ein trauriges Ende für den letzten Caraven! Mein armer Vater nannte mich Guido, nach einem Ahnherren, der seinem Könige das Leben rettete. Ich habe nicht viel Nehnlichkeit mit jenem Guido Caraven, der mit der eigenen Brust den mörderischen Speer für seinen Herrn aufstieß. Für mich ist eben der Revolver gut. Ich habe gelebt wie ein Fürst, habe fürstlich bezahlt und fürstlich geident. Ich habe Gutes gethan und Laufende vergedert; ich habe geviert und gewertet. Ich habe das Geld zum Fenster hinausgeworfen. Ich kann nicht in Armut leben; ich kann nicht sparen und rechnen. Ich mag nicht einmal nur daran denken. Wie ich gelebt habe, muß ich sterben. Ich verdiente kein anderes Schicksal.“

Arnold Ramson sah auf das ruhige, schöne Gesicht.

„So wollen Sie sich wirklich das Leben nehmen?“ fragte er.

„Es ist das Einzige, was ich noch thun kann“, entwidete der Graf.

Minutenlang schwieg der Advokat; dann plötzlich hob er mit ganz eigenartigem Ausdruck an:

„Wollen Sie mir zuhören, Herr Graf, geduldig zuhören? Ich habe Ihnen etwas mitzuteilen!“

Der Graf legte seine Zigarette fort. Der Advokat war so ernst, so von der Sache erfüllt, daß er den schwächeren Willen des anderen mit sich fortrug.

„Ich habe meine Leben lang gearbeitet“, begann Arnold Ramson, „und gearbeitet, wie wenige, von morgens bis abends und oft die lange Stille Nacht hindurch. Ich that es, weil ich das Geld liebe, weil ich ehrgeizig bin, weil ich ein Ziel vor Augen hatte. Sie wissen, Graf Caraven, neben meiner Praxis als Advokat war ich und bin ich Geldwechsler. Es ist Ihnen nichts Neues, daß die Hypotheken von Ravensmire mir gehören und, falls Sie nicht bezahlen können, das Vermögen mein wird.“

Des Grafen blasses, hübsches Gesicht wurde alühendroth. Das war hart, das Haar seiner Ahnen in den plebeijischen Händen eines Geldwechslers zu wissen.

„Es gibt einen tieferen Abgrund“, wie Milton sagt, und Ravensmire wird hineinstürzen, sagte er.

„Es wird mein!“ fuhr Ramson fort. „Das Schloß, das Gut, das Silber und die Gemälde, alles ist mein! Hören Sie wohl, Graf Caraven? Sie ererbten eine Vermögen; ich erworb mir eins!“

„Kein Wunder, wenn man hundert Prozent nimmt!“

„Gleichviel, wie ich es zusammenbrachte. Ich beziehe es. Mein Vermögen übersteigt zweihunderttausend Pfund!“

„Gott helfe denen, die Sie dazu ausnutzen!“

„Ich habe es ehrlich verdient, Graf Caraven. Sie spielten, gnädiger Herr. Ich spukte. Ich habe zweihunderttausend Pfund und — ich habe eine Tochter!“

Seine Stimme sank zu einem Flüstern herab, als schämte er sich fast dieser Worte. Dann fuhr er fort:

„Ich habe Geld erworben, weil mein Verlangen danach steht. Ich such einen Titel, eine Stellung haben, weil ich ehrgeizig bin. Wollte Gott, ich hätte einen Sohn. Ich habe mein ganzes Leben in dem dumpfen Bureau zugebracht; nur die Hoffnung hat es erhellt. O, hätte ich einen Sohn, der meine Träume, meine Hoffnungen verwirklicht! Hätte ich einen Erben, — Graf Caraven, ich unterhandelte nicht mehr mit Ihnen, sondern mache ihn zum Herrn von Ravensmire!“

„Sehr verbunden!“ warf der Graf ein.

(Fortsetzung folgt.)

L. D. Jung, Kirchgasse 47 und Ecke des Mauritiusplatzes.

Abtheilung I: Eisenwaaren.

Abtheilung II: Haus- u. Küchengeräthe.

Durch die Trennung der beiden Abtheilungen und Verlegung der Eisenwaaren-Abtheilung in den seither von mir vermieteten Laden — Kirchgasse 47 — ist es mir möglich, in beiden Abtheilungen eine erheblich grösere Auswahl zu bieten, und ganz besonders die Haus- u. Küchengeräthe in meinem seitherigen Laden — Ecke des Mauritiusplatzes — in übersichtlicher Weise auszustellen und ein bequemes Aussuchen zu ermöglichen, sowie eine Anzahl seither nicht geführter Artikel, wie z. B.

Küchenmöbel in jeder Preislage

auf Lager zu halten.

Ich bitte um geneigten Besuch meiner neu hergerichteten Geschäftslokaliitäten, und werde nach wie vor bestrebt sein, meine geehrten Kunden aufmerksam und zufriedenstellend zu bedienen.

L. D. Jung. Telephon 213.

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Nr. 17.

Wiesbaden, den 15. Mai.

XVI. Jahrgang.

Spargelstechen.

Die Zeit des Spargelstechens dauert in der Regel 7-8 Wochen und geht mit Mitte Juni, spätestens mit Johannis zu Ende. Es ist ein großer Fehler, alle Spargel, welche nach und nach aus einem Stöcke hervortreiben, abzustechen; immer aus man zwei oder drei, wenn auch die schwächeren, schneien lassen, denn sonst läuft man Gefahr, daß die Pflanze eingehet. Die ersten „Pfeifen“ dürfen übrigens nicht stehen gelassen werden, weil sonst, nachdem einige später gestochen sind, aller Trieb in den geschossenen Spargel geht. Beim Stechen selbst muß man acht haben, daß die Wurzelkrone nicht verletzt wird, weil sonst dieselbe leicht ansaft und zu Grunde geht. Man zerstört deshalb am besten folgendermaßen: Ruerit schafft man, indem man die Pfeife zwischen Zeige- und Mittelfinger nimmt, die oberste Erde weg, so zwar, daß man mit den Fingern senkrecht hinunterfährt und die Erde nach vorne überholt. Die Stange wird dadurch nur noch vorn von Erde entblößt (nicht freistehend); dann holt man die Erde behutsam so tief heraus, daß das Abstechen mit dem Messer leicht und sicher geschehen kann. Bei der großen Auswahl der Sorten von Spargelmessern halten wir das von Bruno Habalt in Dresden gefertigte für eines der geeigneten. Die Klinge ist gesägt und gewendet und am entgegengesetzten Ende befindet sich ein kleiner Spaten zum Aufgraben der Erde. Der größte Vortheil des Messers liegt eben in der gefährlichen und gewandten Schneide. Diese bietet größere Sicherheit, den Spargelkopf und die Pfeisen nicht zu verlesen, wie es leicht bei Gebrauch anderer Spargelmesser vorkommt, abgesehen davon, daß man einen häßlich ausschenden Wurzelschnitt erhält. Das Brechen des Spargels, wie es von mancher Seite empfohlen wird, ist unpraktisch, da man die Stange jedes Mal bis zur Wurzel von Erde bloßlegen und das Loch, um das Abstreichen zu erleichtern, sehr groß machen muß.

Das Ernten geschieht so früh als möglich, um weizähnliche Stangen zu erhalten, da nur diese Primaware geben. Das Erheben der „Pfeisen“ kündigt sich durch Heben und Springen der Erde deutlich an. Es ist deshalb gut, wenn die Oberfläche der Beete im Frühling noch der Pflanzung leicht angeklappt wird. Diese Arbeit kann später bei Regenwetter, nachdem man die Pflanzung vor der Unkraut gereinigt und geschart hat, wiederholt werden. Überhaupt ist das Reinhalten vom Unkraut auch während der Erntearbeit unbedingt notwendig und sehr vorsichtig auszuführen, damit nicht etwa zu Lage tretende Köpfe abgebrochen werden. Die Dauerhaftigkeit einer Spargelpflanzung ist nicht allein durch die Art der Anlage und die weitere Pflege, sondern auch durch die Rüfung bedingt, welche sich in den durch das Entwicklungsgebot der Vegetation gebotenen Schranken hält. Beim Stechen des Spargels hat man deshalb die Zeit und die Kräfte der Stöcke wohl zu berücksichtigen. Später als Johannis darf unter keinen Umständen gestochen werden, da sich zu dieser Zeit die neuen Stielknospen bilden und diese Neubildung, durch welche die Ernte des nächsten Jahres vorbereitet wird, durch eine zu weit ausgedehnte Rüfung beeinträchtigt werden muß.

Das Stechen des Spargels wird am besten Morgens und Abends verrichtet; finden sich mehr Keime, als man augenscheinlich zu ernten befürchtet, so häusle man, behutsam Erhaltung der Bartheit, die Erde über die hervorsteigenden Spargelzungen. Verbraucht man gestochenen Spargel nicht an denselben Tage, so lege man ihn an einen dunklen Ort in Sand, welchen man bis zum Verbrauch des Spargels täglich behandelt. Ohne diese Vorsicht des Einarabens oder der Verteilung wird er hart und bitter. Nun in Wasser aufzubewahren, ist nicht zu empfehlen, weil er dann leicht einen faulischen Geschmack annimmt. In leichtem Körben mit frischer Graspackung läßt er sich, ohne Schaden zu leiden, meilenweit verschicken.

O. Theen.

Landwirtschaft.

Für die Hopfendüngung steht unter den stoffhaltigen Kunstdüngern der Chilisalpeter oben an, da er zündet. Die Quantität des zu verabreichenden Düngers richtet sich natürlich nach dem Düngungszustand des Hopfengartens. Der Chilisalpeter wird im Frühjahr in ein oder noch besser in zwei Portionen ausgestreut, die erste z. B. im April und die zweite im Mai oder eventuell im Juni. Im Allgemeinen dürfte als höchste Höhe pro Stock 180 Gramm ausreichen sein, doch haben oft schon 50 bis 90 Gramm per Stock eine sehr günstige Wirkung erzeugt; ein zuviel schadet beim künstlichen Dünger ebenso wie beim Stallmist. Beim Auszug des Hopfens werden bisweilen Gaben von 30 bis 40 Gramm Chilisalpeter noch sehr günstig, später darf derselbe jedoch nicht mehr ausgestreut werden.

Einsatz von Seradella in Roggen. Durch die Seradella-Unterlaat kann nicht nur die Qualität, sondern auch die Quantität der Roggenernte steigen. Wenn die Seradella in volle fruchtbaren Wetter stark wächst, so lange der Roggen noch nicht reif ist, so wird dadurch der Ertrag des Roggens vermindert. Die jungen Seradellaspalanzen wachsen auf Kosten des naturnahen Aufreifens der Roggenkerne. Gutbegierter Dr. Schulz-Duritz ist auf Grund vielseitiger Erfahrung der Ansicht, daß auf diese Weise die Roggenernte um 1 Centner Körner pro Morgen vermindert werden könne. Wenn sich die Gründungs-Seradella gut entwickelt, dann genügt sie zur Erzeugung einer befriedigenden Roggenernte.

Anwendung der Azaie nach der Saat. Das Jurichten des Saatfeldes, das Herkleinern etwas ältere Möhre, die Beseitigung von Unebenheiten und Unkräutern haben bereits vor der Saisontat zu finden. Die Anwendung der Azaie nach der Saat hat in der Haupthaube nur den Zweck, den im Boden befindlichen Samen fest anzudrücken und ihn in einige Verbindung mit der Erde zu bringen. Dadurch wird zweifellos eine bessere Verteilung der im Boden vorhandenen Winterfestigkeit nach dem Samen bewirkt, was im Interesse einer gleichmäßigen Keimung höchst notwendig ist. Andererseits ist aber nicht zu verkennen, daß ein fest gewalzter Ader keine unverzuhende Festigkeit viel leichter an die Luft abgibt und deshalb ausgetrocknet, als ein solcher, auf welchem die oberste Bodenschicht gleichsam eine dünne, leichte Decke bildet,

durch die die Wasserabgabe des Bodens an die atmosphärische Luft verhindert wird. Dies kann man ohne große Mühe in der Art erreichen, daß man den festgewalzten Ader nochmals mit einer ganz leichten, einspannigen Egge überfährt, wie sollte allgemein zur Unterbringung von Kleesamen benutzt wird. Wenn dieselbe den Boden nicht tiefer wie ein bis zwei Centimeter losert, wird dadurch die Wasserleitung zum Samenkorn nicht unterbrochen und andererseits doch der Boden vor starker Austrocknung geschützt.

Weinbau und Kellerwirthschaft.

Gegen den ächten Melthau. Als alter erfahrener Winzer möchte ich hier ein wohl gebrütes und absolu-
t bestehendes Mittel zur Bekämpfung des Oidiums, auch wenn dasselbe schon weit vorgebrückt ist, allen Weinbergläsern und Weinbautreibenden bestens empfehlen. Zu droben braucht es Niemand, denn die Probe ist gemacht und überredlich hat sie sich gelohnt, darum gleich ans Werk! Alle, welche es sofort anwenden, werden mir später dankbar sein. Das Mittel ist folgendes: Man verleiße sich frisch gebrannten Kalk und dampfe ihn, was auf zweierlei Art geschehen kann. Entweder wähle man einen feuchten Ort, wo der selbe untergebracht wird, und gieße ein wenig Wasser darüber, oder derselbe kann auch auf trockenem Boden gedämpft werden, man muß aber etwas mehr Wasser darüber gießen, denn je weniger der Kalk in der Luft verfliegt, desto besser wirkt er. Allmählich wird der Kalk zu seinem Staub. Diesen Staub kann man mit einem Blasebalg oder auch mit der Hand in die Weinläufe bringen, aber man muß bedacht sein, daß alle Trouben bestäubt werden. Derselbe muß bei feuchter, nicht trockener Witterung, hauptsächlich Morgens, wenn die Stöcke vom Thau befeuchtet sind, verbraucht werden. Dieses Mittel hilft sofort und nach zwei bis drei Tagen wird der Stock rein von Pilz sein und ein gesundes Aussehen erhalten; zu schwefeln braucht Niemand mehr. Meine Methode hat den Vortheil, daß der Kalkstaub gar keinen Einfluß auf den Weinreichtum hat, was bei Schwefel doch der Fall sein soll.

Rhein. Weinza.

Zur Behandlung der Hölzer. Wenn die Winzer ihren leeren Hölzern eine größere Sorgfalt zuwenden wollten, als dies gewöhnlich geschieht, so würden sie sich nicht so häufig genötigt sehen, dieselben zu desinfizieren, wie dies jetzt der Fall ist. Um sie in gutem Zustande zu erhalten, müssen die Hölzer, nachdem der Wein daraus entfernt worden, sorgfältig gereinigt und ausgeschüßt u. darauf so stark ausgeschüßt werden, daß sich die Luft, die sie enthalten, vollständig mit den Lüften sättigt. Im Süden von Frankreich werden Hölzer, in denen sich vollkommen guter Wein befinden, meist nicht ausgeschüßt. Man läßt sie austrocknen und führt dann durch die Öffnung einen hohen Ziegel ein, der an beiden Enden mit Erde bedekt und mit Schwefel angefüllt ist, welcher angezündet wird. Darauf wird die Tonnen verschlossen und das Innere sättigt sich mit schwefeligen Dämpfen. Wenn dieses Verfahren alle drei Monate zur Anwendung kommt, so kann man sicher sein, daß die Hölzer in einem Zustande verbleiben. Andere wiederum verbrennen den Schwefel in der Form von Dachten. Dabei zeigt es sich manchmal, daß der Dach durchaus nicht brennen will. Ist das Käf aufgefunden, so kann dies nur an zu großer Feuchtigkeit derselben liegen. Man löst es also trocken, aber nicht zu lange, da die Feuchtigkeit die ontifische Wirkung der Schwefelsäure erhöht. Die leeren Fässer müssen vor Feuchtigkeit geschützt und dürfen nicht gegen die Mauer gelehnzt werden.

Obst- und Gemüsebau.

Der Wallnussbaum ist nicht nur unbestreitig der schönste Baum unter unseren sämtlichen Obstgehölzen, sondern auch als Allee- bzw. Bierbaum unübertroffen und ein geborener Nutzholzbaum, welcher das hochbezahlteste Nutzholz unter allen in Deutschland heimischen Nutzholzbaumarten liefert. Seine majestätische Krone, ein prächtiges, wohlriechendes Laub, welches immer von Raupen verschont bleibt, seine schöngesärbte Rinde sollten ihm eine bevorzugte Stellung im Parke und vor allen Dingen in den Gärten aller großen Restaurants verschaffen. Zu seinem vollkommenen Gediehen verlangt er eine freie, nicht zu tiefe Lage und einen nicht zu trocknen, tiefgründigen nicht salzhaltigen Boden. An den tiefsten Punkten weiter Ebenen, und bei hohem Grundwasserstande erfreien einjährige Triebe und junge Bäume sehr leicht; Berghänge, Waldränder etc. sind am besten für ihn geeignet; man pflegt ihn in Entfernungen von 12 bis 15 Meter u. verzichte, da er den Boden sehr ausfaugt, auf alle Zwischenpflanzungen. Sein Holz wird von Möbelfabrikanten sehr hoch bezahlt und ist zur Herstellung von Gewebräbstöcken unübertroffen. Die Gewebräbster bezahlen und bezahlen für Wallnussholz so hohe Ausnahmepreise, daß man in Süddeutschland die gesündesten, kräftigsten Wallnussbäume füllt, dadurch natürlich die Henne, welche goldene Eier legt, verlässt. In Berücksichtigung dieser Umstände ist es übrigens ganz unbegreiflich, daß nicht unsere Forstverwaltungen den Wallnussbaum, an passenden Stellen eingefürent in den übrigen Laubholzbestand, anpflanzen, sie würden durch Frucht- und Holzabtrag sehr hohe Rente erzielen. Der Schnitt des Wallnussbaumes beschränkt sich auf ein Äußliches der Krone, auf die Entfernung geschädigter Äste, und wird entweder Ende September oder im Frühjahr nach dem Austreiben vorgenommen, da zu andern Zeiten gemachte Schnittwunden nie genügt verheilen.

Ein Wort für den Obstbau. Wer schon seit Jahrzehnten der Entwicklung unseres heimischen Obstbaues mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, wird die Begründung gemacht haben, daß das Interesse und das Verständnis dafür schon manche erfreuliche Fortschritte, wie dies u. a. auch die guten Obstjahre ergeben, gemacht hat. Dem Kundigen tritt schon öfter ein Mangel darin entgegen, daß der Erziehung der Obstbäume bis zur Ertragsfähigkeit noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Das Ziel derselben ist doch selbstverständlich, daß der Baum bei gesundem und normalem Wachsthum reichzeitig auch schöne und wohlgeschmiedete Früchte im ergiebigen Grade bringt. Wer sich der Aufgabe, dieses Ziel

zu erreichen, widmet, muß nicht allein mit dem Aued u. den Bösen vertraut sein, sondern es versteht, ein kräftiges u. widerstandsfähiges Alsterfuß zu erziehen, sowie ein richtiges Verhältnis zwischen Holztrieb und Fruchtansatz herzustellen. Doch genügt dies noch nicht allein, denn in dem Moze, wie das Wachsthum — laut sagen das Naturell — bestimmter Sorten verschieden ist, in dem Moze muß sich auch die Behandlung der betreffenden Bäume, insbesondere in Bezug auf Schnitt resp. Formirung der Krone unterscheiden. Hier ist nun eine längere praktische Erfahrung und Beobachtung, namentlich unter den eigentümlichen örtlichen und Bodenverhältnissen die sicherste und beste Lehrmeisterin. Aus diesem Grunde würde es unserem Obstbau ungemein förderlich sein, wenn sich, wo es angängig ist, Blüterpflanzungen von Obstbäumen befinden. Dieselben würden unzweifelhaft eine deutlichere Sprache reden, als Vorträge etc. es nur immer vermögen!

Blumenpflege in Haus und Garten.

Um den Blüthenflor der Stiefmütterchen zu verlängern, müssen die Pflanzen am Samentreten behindert werden; die sich zeigenden Samenkapseln sind deshalb abzupneien oder mit der Scheere abzuschneiden. Soll das Stiefmütterchen eine Einfassung von Pflanzen erhalten, so sind niedrigbleibende zu wählen. Man verwendet hierzu häufig die niedrigen Alpenbergpflanzen, doch sind mit solchen reinblauen Blüthen verschiedene Pflanzen etwas zu lebhaft für ein Stiefmütterchenbeet. Das Gleiche dürfte man auch vom Gänseblümchen sagen können. Am besten ist wohl, die Stiefmütterchen gar nicht mit blühenden Pflanzen, oder auch gar nicht einzuführen, zumal dann, wenn es sich um Beete auf Rosenplätzen handelt.

Eine vorzügliche Erde für Nelken erhält man durch folgende Zusammensetzung: 2 Theile Mistbeeteerde, 1 Theil alter Lehmstich, 1 Theil Heideerde. Diese Erden sind auf einen Haufen zu schichten und jährlich mehrere Male durcheinander zu arbeiten. Die Nellenerde ist dann im nächsten Jahre zum Gebrauch fertig, noch besser aber ist sie erst ein Jahr später zu verwenden. Ob dieser Erdmischung Sand beigegeben werden muß, dies richtet sich nach der Beschaffenheit der Mistbeeteerde. Ist diese sandig, so kann der Sand wegbleiben, andernfalls erweist sich eine geringe Zugabe von Sand als zweckmäßig. Muß statt Mistbeeteerde Garten-Erde genommen werden, so ist ein kleiner Auslauf von altem, verrottetem Kuhdünge beizugeben, nur darf dann das wiederholte Umarbeiten der Zusammenfassung nicht unterlassen werden, damit der Kuhdünge gut verteilt und ganz zu Erde wird; man hätte sich jedoch, allzuviel Kuhdünge zu nehmen, denn die Nelle liebt wohl eine gute, aber nicht mitholzige Erde. Im Ganzen genommen sagt eine sandige Lehne-Erde der Nelle am meisten zu und wer eine solche in seinem Garten hat, hat fast nichts weiter nötig, als solche Garten-Erden auf einen Haufen zu schichten, mit einer Kleinigkeit Kuhdünge zu vermengen und den Haufen öfters umzustechen. Je länger solche Erde im Garten bleibt, bevor sie benötigt wird, um so tauglicher wird sie für die Nelleraufricht.

Handel und Verkehr.

Marktbericht für den Regier.-Bezirk Wiesbaden.

(Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmittel zu Frankfurt a. M.) Montag, 13. Mai. Nachmittag 12^½, Uhr Per 100 Kilo gute marktfähige Ware, je nach Qualität, wie folgt: Weizen, hiesiger M. 17.80 bis 18.— Roggen, h. M. 14.90 bis 15.— Gerste, Rich. und Pfälzer. M. 17.— bis 17.50. Wetterauer M. 16.50 bis —. Hafer, h. Rich., kleine Sorten bis — M. 14.75 bis 15.75, Raps, h. Rich. M. — bis —, Mais (prompt) M. 11.75 bis 11.90. — Hen u. Stroh Notierung vom 10. Mai. Hen (neues) 0.— M., Roggenstroh (Langstroh) 0.— bis 0.— M. Mainz, 10. Mai. (Offizielle Notirungen.) Weizen 17.65—18.15. Roggen 14.85—15.80, Gerste 00.00—00.00, Hafer 14.70—15.55, Raps 00.00—00.00, Mais 00.00—00.00.

* Dies, 10 Mai. Weizen M. 17.75 bis 18.37. Roggen M. 15.06 bis 15.83. Gerste M. — bis —. Hafer M. 14.80 bis 15.20. Raps M. — bis —. Mais wird auf dem Getreidemarkt Dies nicht gehandelt.

* Mannheim, 13. Mai. Umtliche Notierung der dortigen Börsen (eigene Depesche). Weizen, pfälzer 18.— bis — M., Roggen, pfälzer 15.25 bis — M., Gerste, pfälzer 17.25 bis 17.75 M., Hafer, badischer 14.50 bis 15.50 M., Raps 31.50 bis — M. Mais 11.90 M.

Mainz, 10. Mai. (Offizielle Notirungen.) Weizen 17.65—18.15. Roggen 14.85—15.80, Gerste 00.00—00.00, Hafer 14.70—15.55, Raps 00.00—00.00, Mais 00.00—00.00.

* Dies, 10 Mai. Weizen M. 17.75 bis 18.37. Roggen M. 15.06 bis 15.83. Gerste M. — bis —. Hafer M. 14.80 bis 15.20. Raps M. — bis —. Mais wird auf dem Getreidemarkt Dies nicht gehandelt.

* Mannheim, 13. Mai. Umtliche Notierung der dortigen Börsen (eigene Depesche). Weizen, pfälzer 18.— bis — M., Roggen, pfälzer 15.25 bis — M., Gerste, pfälzer 17.25 bis 17.75 M., Hafer, badischer 14.50 bis 15.50 M., Raps 31.50 bis — M. Mais 11.90 M.

Obdurchschnittspreise erscheinen erst wieder im Sommer.

* Frankfurt, 13. Mai. Der deutige Biermarkt war mit 404 Ochsen, 50 Büffeln, 863 Kühen, Rindern u. Stieren, 219 Füllern, 124 Hämmern 4 Schafköpfen, 9 Ziegenköpfen, 1392 Schweinen befasst. Die Preise belaufen sich vor 50 Kilo Schlachtwicht wie folgt: Ochsen: a. vollfleischige, ausgemästete Rinder Schlachtwicht bis zu 6 Jahren 66—68 M., b. junge Rinder, nicht ausgemästet und ältere ausgemästete 61—62 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte, ältere 55—59 M., d. gering genährte Jeden Alters 40—40 M. Büffeln: a. vollfleischige, ausgemästete Rinder Schlachtwicht 53—55 M., b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 49 bis 50 M., c. gering genährte 40—40 M. Kühe und Füller (Stiere und Rinder): a. vollfleischige, ausgemästete Füller (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwicht 58—60 M., b. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwicht bis zu 7 Jahren 53—55 M., c. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Füller (Stiere und Rinder) 41—43 M., d. mäßig genährte Kühe und Füller (Stiere und Rinder) 30—32 M., e. gering genährte Kühe und Füller (Stiere und Rinder) 28 bis 29 M. Bezahlte wurde für 1 Pfund: Füller: a. jenseit. West (Böhm. West) und beste Saugläder (Schlachtwicht) 78—80 Pfg. (Schlachtwicht) 46—49 Pfg., b. mittlere West. und gute Saugläder (Schlachtwicht) 70—75 Pfg. (Schlachtwicht) 41—44 Pfg., c. geringe Saugläder (Schlachtwicht) 59—63 Pfg. (Schlachtwicht) 40 bis 40 Pfg. d. ältere gering genährte Kühe (Fresser). — Schafe: a. Wahlköpfe u. jüngere Wahlköpfe (Schlachtwicht) 60—62 Pfg., b. ältere Wahlköpfe (Schlachtwicht) 56—57 Pfg., c. mäßig genährte Hämmel und Schafe (Werkhäuser) (Schlachtwicht) 40—40 Pfg. Schweine: a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren (Schlachtwicht) bis — Pfg. (Schlachtwicht) 46 Pfg., b. kleinige (Schlachtwicht) 57 bis — Pfg. (Schlachtwicht) 45 Pfg., c. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber, (Schlachtwicht) 46—48 Pfg., d. ausländische Schweine unter Angabe der Herkunft 00—00 Pfg.

Die Preisnotierung-Commission.

2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 113.

Mittwoch, den 15. Mai 1901.

XVI. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Mai

(95. Sitzung.)
Die internationale Vereinbarung zum Schutz des Gewerblichen Eigentums wird in erster und zweiter Lesung der Debatte genehmigt, ebenso in dritter Lesung der Nachtrag-Etat und der Gesetzentwurf über das Flaggenrecht der Passagierschiffe.

Es folgt die zweite Lesung der Novelle zum Brannen-Steuer-Gesetz. Die Commission hat beschlossen: 1) Herauslösung des Contingents für neue Brennereien von 800 auf 500 ha. und 2) Verlängerung der Brennsteuer mit einem Aufschlag von 50 Proz.

Abg. F. Kischbeck (frei. Volksp.) kommt auf die Verabredung des Seniorenkonvents zurück. Dort sei beschlossen worden, lediglich das bestehende Gesetz auf ein Jahr zu verlängern; seine Freunde würden loyal an dieser Verabredung festhalten.

Abg. von Wangenheim (Vd. d. Landw.) erklärt, seine Freunde könnten dem Beschluss der Commission nicht zustimmen.

Abg. Wurm (Soz.) protestiert ebenfalls gegen die Commissionsbeschlüsse.

Die Abg. Baasche (natl.) und v. Komierowski (Pole) treten für die Commissionsbeschlüsse ein.

Abg. Richter (frei. Volksp.) bringt noch einmal die Vorgänge im Seniorenkonvent und in der Commission zur Sprache und betont, dass diese ganze Gesetzesgebung darauf abzielt, nicht der Landwirtschaft zu helfen, auch nicht der Brannenbrennerei, sondern lediglich 3 bis 4000 Gutsherrn eine Realbelastigung zu geben und sie gegenüber etlichen neuen Koncurrenten zu schützen. Diese Beschlüsse könne seine Partei nicht annehmen.

Die Abg. Holtz (Rv.) und Lude (Vd. d. Landw.) treten für den Commissionsbeschluss ein. Der Beschluss der Commission betreffend Herauslösung des Contingents für neue Brennereien auf 500 ha. wird mit einer großen Mehrheit angenommen gegen Sozialdemokraten, Freisinnige und einem Teil der Nationalliberalen. Nach langer Debatte wird aus der Commissionsantrag auf Fortsetzung der Steuer unter gleichzeitiger Erhöhung der Brennsteuer um 50 Proz. angenommen. Der Rest des Gesetzes wird debattelos genehmigt. Der Gewerbegeleitgesetzes-Entwurf wird nach unbedeutlicher Debatte mit zwei unbedeutenden Änderungen in dritter Lesung definitiv angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 9 Uhr Vormittag.

* Berlin, 14. Mai. Die Budget-Commission des Reichstages beschäftigte sich gestern mit dem Gesetzentwurf betreffend die Garantie des Reiches bei dem Bau der Eisenbahn Sar-e-Salam-Mragor und genehmigte denselben mit mehreren Unstimmigkeiten, wonach zunächst der Bauabschluss des Reiches frühestens mit dem Jahre 1903 anstatt mit dem Jahre 1902 eintreten soll, ferner, dass von dem eventuellen Gewinn der Bahn schon von über 5 Proz. ab das Reich die Hälfte erhalten soll und dass im Falle eines Verkaufs nur das zwanzigfache, statt das fünfundzwanzigfache des durchschnittlichen Jahres-Ertrages als Abfindung an die Aktionäre gezahlt werden soll. Zum Berichterstatter für das Plenum wurde Abgeordneter Prinz Arenberg ernannt.



Kunst, Litteratur und Wissenschaft.

* Eine neue historisch-wertvolle Goethe-Postkarte erschien bei Alexander Hirsch Nachf. in Weimar. Die im Photogravure-Verfahren hergestellte Karte, darstellend einen Theil des romantischen Gartens hinter dem Goethehaus in Weimar mit der Fassade des Hauses selbst, ist für 25 Pf. überall käuflich. Herr Geh. Hofrat M. Ulrich, Direktor des Goethe-Nationalmuseums, äußert sich über das der Karte zu Grunde liegende Bild wie folgt: „Die Künstlerin hat ihren Standpunkt gut gewählt, so dass die noch von Goethe herrührende Blutbuche am Treppenaufgang den Vorbergrund bildet und die durch ihre Zweige fallenden Lichter die beiderseitige Fassade aufhellen und beleben. Blechs bin zieht sich das alte Staket mit Geländerjalousie, und die Rosen, die noch heute wie vor hundert Jahren unter den damals von Christiane bewohnten Zimmern blühen und duften. — Bei aller für einen solchen Gegenstand erforderlichen Treue in der Wiedergabe der Details ist alles mit wahrhaft künstlerischem Blick erfaßt und zu höchst erfreulichem Gesamtbilde vereinigt.“

Briefstellen.

B. S. Moritzstraße. Der Arbeitgeber ist nicht verpflichtet, Ihnen noch mal ein Zeugnis auszustellen. Vielleicht erreichen Sie es aber auf gütlichem Wege.

Alter Abonnent im Weißlar. Der Taschenfahrschein des „Wiesbadener General-Anzeigers“ ist am 2. Mai erschienen und wird Ihnen hoffentlich inzwischen zugegangen sein. Andernfalls bitten um Nachricht.

Mehrere Abonnenten. Wie schon an dieser Stelle erörtert, hat ein Coursbericht vom Samstag Mittag, welcher erst am Montag Abend in den Besitz der Leser kommt, nicht den geringsten Werth. Wir werden dagegen unseren telephonischen Coursbericht vom gleichen Tage demnächst erweitern, womit Ihnen wohl besser gedient sein wird.

Pariser Kollektiv-Ausstellung des Deutschen Weinbaues u. Weinhandels

in Wiesbaden, im „Europäischen Hof“ am Kochbrunnen.

Geöffnet bis 13. Juni 1. J., —

alltäglich von Vormittags 9 bis Abends 6 Uhr.

Eintritt unentgeltlich. Sie umfasst:

1. Sechs große, mit prachtvollem Schnitzwerk versehene Pfortenläufe von Weinfässern, den Weinbau Brauerei, Bayerns, Württembergs, Badens, Hessens und Elsass-Lothringens betreffend in verschiedener Ausführung. Die Fassaden sind aus reiner Eichenholz und auch zur Herstellung entsprechend großer Fächer zu verwenden.
2. Sechs große auf Leinwand gemalte Landschaftsbilder in sauberer Ausführung.
3. Drei große, sehr gut gesungene historische Bilder auf Leinwand.
4. Zwei große, schön ausgestaltete Leder-Schränke, die auch als Bücherchränke Verwendung finden können.
5. Eine große Eingangspforte mit Glassprossen und bunten Blumenornamenten.

Am 10. Juni, Vormittags 11½ Uhr, erfolgt in den Ausstellungsräumen öffentliche Versteigerung der erwähnten Gegenstände.

Dieselben eignen sich sowohl in ihrer Gesamtheit als einzeln oder zu mehreren zur Ausstattung eines Weincellars oder Prohibit-zimmers, können aber auch anderweitige Verwendung finden.

Badhaus „Zum goldenen Ross“

Goldgasse 7.

Neu!

Elektrische Lichtbäder

→ in Verbindung mit Thermalbädern. ←

Erste dekorative Klinik Wiesbadens

ärztlich empfohlen

und mit sensationellen Erfolgen angewendet gegen Gicht, Rheumatismus, Indicus, Diabetes, Nerven-, Rickets- und Leberleiden, Aήma, Feuerkrampf, Neuralgia, Hautkrankheiten u. c.

Eigene Kochbrunnen-Quelle im Hause.

Thermalbäder. Riz. Sonnen. Venison. Badhaus und Badezimmer sind gut geheizt.

478

Zahnschmerz

harter Zahne belästigt schnellster Krupp's Zahnwatte (20% Soda-Zahnpulpa) & gl. Zähne aber nur Krupp's Zahnwatte. Wer Ihnen etwas anderes dafür beschafft, thut es des Proftes wegen. Krupp hilft Ihnen!

Erhältlich in allen Drogerien.

505-8-20

204. Königlich Preussische Gläsernlotterie.

4. Klasse. 20.ziehungstag, 13. Mai 1901. (Borm.)

(Schiff)

Für die Gewinne über 230 Tl. sind in Parenthesen belgigt.

(ohne Gewinn) H. Cl.-A. I. S.

34 (900) 119 32 240 63 417 630 714 63 871 905 1045 74 104 236
555 706 882 (3000) 2013 63 (1000) 86 100 93 296 539 884 930 (1000)
325 78 420 82 528 410 281 74 424 876 934 (200) 87 5054 148 255
340 417 503 (200) 31 70 870 6109 235 500 807 976 7003 (1000) 339 71
472 729 78 826 794 9020 277 504 877 911 11049 182 367 883 12392
10324 276 80 727 504 778 728 744 955 (500) 14000 400
67 416 47 48 545 738 78 804 82 13 238 550 78 744 955 (500) 14000 400
64 272 63 83 75 88 583 18072 291 317 485 298 820 19127 67 533
431 61 691 657 75 88 583 18072 291 317 485 298 820 19127 67 533
007 32 805
200 2 256 306 20 (3000) 93 401 820 21076 (10000) 164 384 543
621 407 841 902 22 9 96 144 241 434 515 884 (500) 919 22005 53
730 901 24 15 206 380 411 73 630 711 54 918 25041 420 508
15 40 8 45 900 94 26019 69 183 283 407 509 27084 115 258 347
430 210 931 23081 112 543 721 67 823 83 942 70 21043 954
30122 263 99 (500) 853 911 31309 512 (500) 789 893 (500) 925 78
32101 85 299 315 949 33193 445 550 50 770 846 34101 31 251 546
760 35387 501 981 92 36102 312 (500) 68 432 545 889 999 37019 92
728 84 38065 316 485 708 846 39068 233 341 736
40923 274 406 655 883 (500) 978 80 4151 42200 375 541 607
893 925 43004 93 287 610 819 32 (3000) 44045 242 89 307 485 552
97 610 897 45018 26 335 503 92 711 500 65 46089 668 47019 731
48200 288 432 688 612 (1000) 756 97 934 49117 252 87 359 667
50249 633 941 51010 458 63 921 52 527 78 514 30 610 20 811
31 664 58123 187 689 752 900 54210 418 55126 31 588 611 867 913
600 43 56 839 839 510 700 81 57223 97 548 618 (500) 798 810 96
55 25 398 460 954 59005 219 50 387 467 532 (500) 671 (3000) 768
870 906
60107 311 405 568 745 67 61046 153 302 70 512 656 930 36 43 74
62 643 702 (3000) 937 63 378 86 182 327 405 517 776 887 64169 202
819 26 (3000) 49 65049 298 487 503 601 883 943 66223 100 69 219
341 635 67126 243 65 439 678 (3000) 88 455 923 68037 333 77 423
867 81 950 60193 348 52 66 (3000) 460 500
70109 109 332 (1000) 55 431 602 182 90 71083 257 650 727 38
47 814 712 708 10 46 717 91 73 347 182 (500) 204 (3000) 338 422
43 69 570 754 91 908 (1000) 74122 188 479 135 (1000) 613 25 71 867
981 75207 58 378 83 (500) 900 22 76 128 35 561 680 976 77310 (1000)
76 472 521 72 745 (500) 386 729 33 51 211 378 725 78 897 936
79204 78 418 73 533 27 828 81
80108 54 542 792 81 815 298 988 937 88 82900 713 907 82022
127 216 26 373 447 524 667 749 905 84049 196 230 558 657 1000
82 006 98 683 703 73 79 826303 351 580 92 711 29 52 857 908 87068
271 372 658 978 886309 50 812 31 683 89117 34 254 (3000) 318 461
728 47 507 904 97 45 507 904 97 45 507 904 97 45 507 904 97 45 507
90005 (500) 230 297 514 96 614 983 91396 580 819 42 908 92385
586 92342 58 463 546 54 94 616 487 5 7 659 867 945 56 (500) 95000 206
396 468 90 96 626 202 401 885 981 97154 351 444 (1000) 518 9880
99104 51 84 230 92 409 567 761
100 36 620 985 96 101017 118 47 226 389 453 70 508 (500) 638
(1000) 58 67 74 79 83 820 92 500 102230 55 430 500 432 720 897
35 47 (500) 870 962 115211 23 30000 54 74 810 940 82 116001 25
32 339 70 (3000) 427 562 615 759 849 921 117027 261 93 300 11839
179 10 204 704 98 883 945 65 419 51 119 95 807
12007 41 148 648 91 908 121015 59 114 204 (1000) 28 44 314
407 (500) 50 517 898 928 122 223 283 519 54 419 611 123912

Amts-Blatt



Erscheint täglich. der Stadt Wiesbaden. Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden,
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 113.

Mittwoch, den 15. Mai 1901.

XVI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf
Freitag, den 17. Mai I. J.

Nachmittags 4 Uhr,

in den Bürgersaal des Rathauses zur Sitzung ergebenst
eingeladen. Tagesordnung:

1. Entwurf zu einem Abkommen mit dem Landkreis Wiesbaden wegen Errichtung einer Sammelwasenmeisterei.
2. Änderung der Gehaltsordnung für die technischen Beamten des Stadtbauamts.
3. Regelung der Gehaltsverhältnisse eines städtischen Lehrers.
4. Übertragung von Resikrediten aus 1900 auf das Rechnungsjahr 1901.
- 4a. Feststellung der Jahresrechnungen des Gas- und Wasserwerks für das Rechnungsjahr 1899.

5. Mittheilung des Magistrats, betr. die von der Handwerkskammer beantragte Einführung einheitlicher Grundsätze für das Submissionsverfahren.

6. Antrag des Stadtverordneten Herrn Löw: Die Stadtverordneten-Versammlung wolle an den Magistrat die folgende Anfrage stellen: „Aus welchen Gründen ist bis jetzt auf die beiden Eingaben der Handwerkskammer (Regelung des Submissionswesens) von Seiten des Magistrats noch keine Neuherung erfolgt?“

7. Antrag auf Nachbewilligung von 250 M. zur baulichen Vergrößerung des Markthäuschens.

8. Feststellung des Etats für das zweite Volks-Brausebad für das laufende Rechnungsjahr.

9. Ein wiederholtes Gesuch des Vereins selbständiger Kaufleute, betr. die kaufmännische Fortbildungsschule.

10. Neumahl zweier Armenpfleger, sowie eines Bezirksvorsteher-Stellvertreters.

11. Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung, betr. die feste Ausstellung eines Bureauassistenten.

12. Zusicherung oder co. utr. Ruhegehalts- und Rentenversorgung an einen Hülfsaufseher.

13. Bewilligung einer am 1. Juni I. J. fällig werdenen Witwenpension.

14. Wahl von fünf Mitgliedern der nach dem Gesetz vom 16. Sept. 1899 zu bildenden Gesundheits-Kommission.

15. Antrag auf Gewährung einer einmaligen Unterstützung an die Ehefrau eines wegen Krankheit ausgeschiedenen technischen Beamten.

16. Entschädigung für ein enteignetes Grundstück im Dambachthal.

(Zu Nr. 1 bis 4, 15 und 16 berichtet der Finanzausschuss, zu 4a der Rechnungs-Prüfungs-Ausschuss und zu Nr. 14 der Wahlausschuss.)

Wiesbaden, den 13. Mai 1901.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung

Heuttag, den 21. Mai d. Js., Vormittags
11 $\frac{1}{2}$ Uhr wollen die Erben der verstorbenen Wittwe des
Jakob Rückert hier ihre Immobilien als:

1. Ein dreistöckiges Wohnhaus mit dreistöckigem Hinterbau und 8 ar 40,75 qm. Hofraum und Gebäudefläche, belegen an der Adlerstraße Nr. 61 zwischen Heinrich Momberger und Georg Opel,
2. Ein vierstöckiges Wohnhaus mit zweistöckigem Seitenbau und 3 ar 72 qm. Hofraum- und Gebäudefläche, belegen an der Adlerstraße Nr. 67 zwischen Jakob Rückert Erben und Wilhelm Kräckmann,
3. Ein vierstöckiges Wohnhaus mit einstöckigem Hinterbau und 2 ar 77 qm. Hofraum und Gebäudefläche, belegen an der Adlerstraße Nr. 69 zwischen Jakob Rückert Erben und Heinrich Schweinsberg und
4. Lagerbuchs-Nr. 6223 Acker „Nietherberg“, 2. Gewann, zwischen Georg Bücher und Mühlentümmer und Matthias Stillger, im Flächengehalte von 7 ar 35,25 qm in dem Rathause hier, Zimmer Nr. 55, abtheilungshalber zum zweiten und letzten Male versteigern lassen.

Die Genehmigung der Versteigerung erfolgt mit dem Anschlage, sofern das Zeitgebot folgende Höhe erreicht:

- | | |
|---------------|-----------|
| a) bei pos. 1 | 60,000 M. |
| b) bei pos. 2 | 48,000 " |
| c) bei pos. 3 | 45,000 " |
| d) bei pos. 4 | 10,000 " |

Nähtere Auskunft erhält Herr Rechtsanwalt von Eck hier Adlerstraße Nr. 14.

Wiesbaden, den 13. Mai 1901.

Der Magistrat.
In Vertr.: Körner.

Bekanntmachung.

Das städtische Bad im Neubau der „Höheren Mädchenschule“ am Schloßplatz ist der Benutzung übergeben.

Das Bad ist geöffnet:

Für Männer von 6 Uhr Vormittags bis 9 Uhr Nachmittags.

Für Frauen von 6 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 4 Uhr bis 9 Uhr Nachmittags.

An den Sonntagen werden beide Abtheilungen um 1 Uhr Nachmittags geschlossen.

Die Preise sind:

1 Wannenbad mit Handtuch und Seife . . .	30 Pf.
1 Siybrausebad . . .	15 "
1 einfaches Brausebad, Handtuch und Seife . .	12 "
1 zweites Handtuch . . .	5 "

Alles Nähtere ist aus den Anschlägen im Bad ersichtlich.

Wiesbaden, den 13. Mai 1901.

1222

Das Stadtbauamt.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 21. d. J. Vormittags 11 Uhr, wollen die Erben der verstorbenen Eheleute Christof Merten ihr im Felddistrikt Aegelberg belegenes einstöckiges Wohnhaus mit Kniestock und Frontspitze, sowie zwei einstöckigen Seitenbauten und 10ar 12 qm Hofraum und Gebäudefläche in dem Rathause hier, Zimmer Nr. 55 abteilung halber versteigern lassen.

Wiesbaden, den 13. Mai 1901.

Der Magistrat.
1209 In Vertr. Rörner.

Polizei-Verordnung.

betreffend den Verkehr in der Kochbrunnen-Anlage und in der entlang derselben hergestellten Verbindungsstraße zwischen Lahnstraße und Kratzplatz.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1876 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landestheilen und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Gemeinderaths unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 20. Juni 1888, sowie des § 64 der Strafen-Polizei-Verordnung vom 10. Juli 1876 und der auf denselben bezüglichen Bekanntmachung vom 31. August 1876 nachstehende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1. Kindern unter 10 Jahren, sofern dieselben nicht durch erwachsene Verwandte oder Erzieher beaufsichtigt werden, sowie Kinderwärterinnen ist der Aufenthalt in der Kochbrunnen-Anlage und in der Trinkhalle untersagt.

§ 2. Personen im Arbeitsanzug oder in unsauberer Kleidung, ferner solchen Personen, welche Körbe oder andere Traglasten irgend welcher Art mit sich führen, ist der Aufenthalt in der Kochbrunnen-Anlage und in der Trinkhalle, sowie der Durchgang durch die Kochbrunnen-Anlage untersagt.

§ 3. Das Mitbringen von Hunden in die Kochbrunnen-Anlage und in die Trinkhalle ist verboten.

§ 4. Die entlang der Kochbrunnen-Anlage hergestellte Verbindungsstraße zwischen Lahnstraße und Kratzplatz darf von Lastfuhrwerken nur insofern benutzt werden, als deren Ladung ganz oder teilweise für die Bewohner dieses Straftheils bestimmt ist.

Während der Brunnenmusik darf der leitere von Fuhrwerk jeder Art nur im Schritt befahren werden.

§ 5. Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu neun Mark oder entsprechender Haft geahndet.

Wiesbaden, den 17. Juni 1889.

Der Polizei-Präsident:
v. Rheinbaben.

Polizei-Verordnung.

betreffend die Benutzung der in den städtischen Anlagen und Straßen aufgestellten Ruhebänke.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. Sept. 1876 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landestheilen und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes unter Aufhebung des § 6 der Polizei-Verordnung, betreffend den Verkehr in der Kochbrunnen-Anlage etc. vom 17. Juni nachstehende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1. Kindern unter 10 Jahren, sofern dieselben nicht durch erwachsene Verwandte oder Erzieher beaufsichtigt, ferner Dienstboten oder Personen im Arbeits-Anzuge oder unsauberer Kleidung ist die Benutzung der in den städtischen Anlagen und Straßen aufgestellten Ruhebänke, welche die Bezeichnung "Curverwaltung" oder "Bauverwaltung" tragen, untersagt.

§ 2. Zu widerhandlungen gegen die Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu neun Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Wiesbaden, den 12. Juli 1892.

Königliche Polizei-Direktion:
Schütte.

Vorstehende Polizei-Verordnungen werden hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Der Magistrat:
v. Bell.

Bekanntmachung.

Sowohl seitens der Schuhmacher-Zwangsinning als auch seitens der Schuhmacherschaft zu Wiesbaden ist das Gewerbege richt wegen entstandener Wohnstreitigkeiten als Einigungskampf angerufen worden. Auf Vorschlag des Einigungskampfes haben die Beteiligten folgende Vereinbarung getroffen:

Sämtliche streitenden Arbeiter treten Montag, den 13. Mai d. J., Vormittags, zur üblichen Arbeitsstunde wieder in ihre früheren Arbeitsstellen ein und die Meister verpflichten sich, dieselben wieder in die Arbeit aufzunehmen unter folgenden Bedingungen:

1. Der Gesamtvorstand der Schuhmacher-Zwangsinning unterschreibt den in Anlage B beigefügten, von den Parteien vereinbarten Lohntarif der Schuhmacher mit sämtlichen im Anhang beigefügten Bestimmungen;
 2. Desgleichen unterschreiben denselben sämtliche Vorstandsmitglieder des Vereins deutscher Schuhmacher: Filiale Wiesbaden.
 3. Der Innungsvorstand verpflichtet sich, Meister, welche den Tarif nicht einhalten sollten, zur Einhaltung desselben zu ermahnen.
 4. Beim Arbeitsantritt eines jeden Arbeiters ist sofort festzustellen, ob die Arbeit desselben als erste oder als zweite entlohnt werden soll.
- | | |
|---------------------|-----------------------|
| gez. Mangold. | ge. Phil. Müller, |
| gez. Chr. Biss. | gez. Ch. Hedelmann, |
| gez. P. Möhrig. | gez. Wilh. Schröder, |
| gez. Johann Häuser. | gez. Christ. Meister, |
| gez. Wilhelm Biss. | |

Gemäß § 75 des Ortsstatut für das Gewerbege richt der Stadt Wiesbaden wird das Vorstehende hierdurch mit dem Bemerkung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der vereinbarte Lohntarif auf Zimmer Nr. 3 des Rathauses von Morgens 8 bis Mittags 1 Uhr eingehen werden kann.

Wiesbaden, den 13. Mai 1901.

Der Vorsitzende des Gewerbege richts:
1216 Mangold.

Auf dem städtischen **Nehrung-Lagerplatz** im Distrikt „Kleinseldchen“, rechts der Doyheimer Landstraße, werden zwecks schnellerer Räumung bis auf Weiteres ca. 380 cbm. Kompost, aus sortiertem Hausmüll und dem Inhalt der Sand- und Heißtände hergestellt, unentgeldlich, auch in kleineren Quantitäten, abgegeben.

Der Kompost eignet sich hinsichtlich seiner Bestandtheile und Zusammensetzung vorzüglich zur Düngung von Garten- und Feld-Land.

Wiesbaden, den 7. Mai 1901.

Das Stadtbauamt,
Abtheilung für Sanationswesen.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 15. Mai 1901.

Morgens 7 Uhr: **Konzert des Kur-Orchesters**
in der Kochbrunnen-Anlage

unter Leitung des Konzertmeisters Herrn A. van der Voort.

1. Choral; „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“ Rossini.
2. Ouverture zu „Elisabeth“ Bellenghi.
3. Voix de la brise, Walzer Meyerbeer.
4. Duett (II. Akt) aus die „Hugenotten“ Strauss.
5. Quadrille aus „Das Glöckchen des Eremiten“ Komzák.
6. Wiener Volksmusik I., Potpourri Goldschmidt.
7. Souvenir des Versailles, Galop

Abonnements - Konzerte

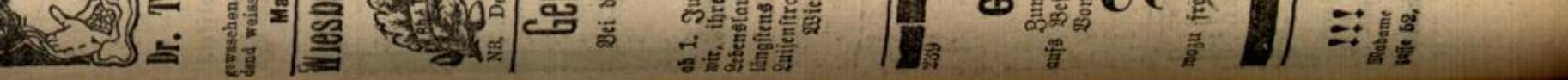
des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors
Herrn Louis Lüstner.

Nachm. 4 Uhr:

1. Ouverture zu „Pariser Leben“ Offenbach.
2. In Waldesflur. Charakterstück aus „Innere Stimmen“ A. Jensen.
3. Simplicius-Quadrille Joh. Strauss.
4. Paraphrase über das Gebet aus Weber's „Freischütz“ Lux.
5. Ouverture zu „Die sizilianische Vesper“ Verdi.
6. Aufforderung zum Tanz, Rondo Weber-Berlioz.
7. Hommage à Meyerbeer, Fantasie Scholl.
8. Marche tartare Ganne.

Abends 8 Uhr:

1. Unter der Friedensonne, Marsch F. v. Blon.
2. Ouverture zu „Die Frau Meisterin“ Suppé.
3. Ballettmusik aus „Die Tempelherren“ Litoff
- a) Adagio. b) Auftritt der Zigeuner und Csardas. c) Die Bogenschützen des Königs
4. Adagio aus der Sonate pathétique Beethoven.
5. Jugendträume, Walzer Krasucki.
6. Ouverture zu „Tannhäuser“ Wagner.
7. Largo Händel.
8. Fantasio aus „Aida“ Verdi.



Fremden-Verzeichniss
vom 14. Mai 1901 (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32.	Bremen, m. Fr.	Barmen	Goldenes Kreuz, Spiegelgasse 10.	Brüggen, Englaend
Hugo, Fr.	Langensalza	Dresden	Grossoe, Assessor	Berlin
Allensprach, m. Fr.	Lausanne	Breslau	Madsen, m. Fr.	Hamburg
Küppers, Dir.	Esen	Erfurt	Louis	Neustadt
v. Glebocki	Posen	König, Fr.	Anger	Annsberg
Doberesch	Breslau	Kroesk, Kon.	Weisse Lilien, Häfnergasse.	
Vässer, 2 Hrn.	Zwirndorff	Franko, Kon.	Radebeul	
Menzes	Berlin	Herber	Coblenz	
Kumpff, Fr.	Dortmund	Koenig, Fr.	Frackfurt	
Hohendahl, Frl.	Essen	Sanatorium Lindenhof, Walkmühlstr. 48		
Herz, Bankier,	Weilburg	Bförmeyer, m. Fr.	Meeritz	
Köster,	Coldingen	Bartholomäus, Fr.	Dessau	
Engels, Fbt.	Berlin	Velter Lümburg	Remisch	
Jordan,	Jessnitz	Asslas, Fr.	Warschau	
Paesch	Stettin	Hotel Lloyd, Nerostrasse 2.	Elmschör	
Bilgenberg	Düsseldorf	Rickemeyer	Calefeld	
Boltendahl	Crefeld	Claus	Dresden	
Becker	Berlin	Knauer, m. Fr.	Bona	
Frontfoot	London	Metropol und Monopol,		
Frontfoot, Fr.		Wilhelmstrasse 6, u. s.		
Agir, Thelemannstrasse 5.		Bellingheimer Fabrikbes.	Würzburg	
Exc. v. Koester, m. Fr.	Kiel	Thömer	Mailand	
Borchardt, Kfm.	Essen	Spiegel	Röhn	
Lättmann	Hamburg	Nordling, Konsul	Paris	
Allesaal, Taunustrasse 3.		Reichenbach, Dif.	Ronn	
Pickenbahn, Fr.	Chemnitz	Gutmann, m. Fr.	Nürnberg	
Hemmz, Dir.	Eberfeld	Erdtmann, m. Fr.	Fürth	
Eberau d Fr.	Oberod	Graham, Fr.	London	
Haach, Fr.	Ber in	Minerva, kl. Wilhelmstrasse 1-3.		
v. Röder	Stettin	Irlbach, Fr.	Bitsch	
Stahr	Friedrichstadt	Symons, Ing.	Rotterdam	
Loesens, Dr.	Damstadt	v. Löbbecke, m. Fr.	Dorstadt	
Bukofzer	Olmütz	v. Löbbecke, Ltn.	Hannover	
Bahnhof-Hotel, Rheinstrasse 23.		Eschenbach, m. Fr.	Braunschweig	
Walden, Kfm.	Düsseldorf	Nassauer Hof, Kaiser Friedrichplatz 3	München	
Rehard	Dingelstadt	Kasitz, Graf	Braunschweig	
Konrad	Olmütz	Bacsalier	Glauchau	
Luftkurort Bahnholz.		Kanders, Fr.		
Schrader	Newyork	Schweiz, m. Fr.	San-Francisco	
Schrader, Fr.		Matthes	Darmstadt	
Müller, Fr.	Ulm	Böhrens		
Bellevue, Wilhelmstrasse 26.		National, Tau usstrasse 21.		
Imckershoff m. Fr.	Düsseldorf	Hartmann, Fr.	Berlin	
Hönckhoff, Fr.		Graham, 2 Fr.	London	
Overlaek m. Fr. u. T.	Krefeld	Lordmann, Kfm.	Hamburg	
Keller, Fbt.	Halle	Nonnenhof, Kirchgasse 29/41.		
de Vries m. Fr.	Haag	Kühne, Kfm.	Berlin	
de Monchy, m. Fr.	Leiden	Behringier, m. Fr.	Darmstadt	
Block, Wilhelmstrasse 54.		Brandenburg, m. Fr.	Barmen	
Barth Baumstr.	B-Baden	Sparwasser	Mannheim	
Dieterle, Baumstr.		Piaat, Kfm.	Elberfeld	
Noscher	Mannheim	Grassau, Kfm.	Hamburg	
Eikes m. Fr.	Berlin	Oranien, Bierstädterstrasse 2.		
v. Kabe, Rent.	Pommern	Völker, m. T.	Gooderstorf	
Weisig, Kfm.	Hamburg	Woll, m. Fr.	Brüssel	
Rohrbach, m. Fr.	Schöneweg	Pariser Hof, Spiegelgasse 9.		
Richter, m. Fr.	Koblenz	Barkow, m. Fr.	Hamburg	
Mannheimer m. Fr.	Beuthen	Fluck		
Bergmann, m. Fr.	Berlin	Petersburg, Museumstrasse 3.		
Schwarzer Sock, Kranplatz 12'		Tröger	Plauen	
Eltschig, m. Fr.	Berlin	Guthery, Fr.	Berlin	
Gisevius, Fr.		Pälzer Hof, Grabenstrasse 5.		
Linden, Kfm.	Bonn	Klein, Kfm.	Frankfurt	
Kose, Fr.	Herford	Schuster, Ing.		
Angenete, Fr.		Pfeiffer, Kfm.	Breßau	
Nagel, Fr.	Hamburg	Park-Hotel (Bristol) Wilhelmstr. 28-30		
Vogeler, Fr.	Wilmersdorf	Ephrainsohn, m. Fr.	Berija	
Mamekoff, Kfm.	Breslau	Berliner, Fr. m. T.		
Zwei Böcke, Häfnergasse 12.		Promenade-Hotel, Wilhelmstrasse 24.		
Kiel, Dr. med.	Geisa	Kronfeld, Rechisanw. Dr. m. Fr. Weimer		
Burbach, Rent.	Diez	Arnhold, Kfm. m. Fr.	London	
Heilmuth, Fr.	Mageburg	Stockvis, Kfm.	Hamburg	
Lehmanna, Kfm.	Annaberg	Schleicher, Kfm.	Lemberg	
Triebels, Fr.	Brüssel	Fleischer, Bankdir. m. T.	Salonick	
Wachtel m. Fr.	Bamberg	Zur guten Quelle, Kirchgasse 3.		
Braubach, Saalgasse 34.		Selbit, Fr.	Dresden	
Vettin, Fr.	Berlin	Koch, Postassistent	Braunschweig	
Igert, r. r.		Jost, Kfm.	Oborosel	
v. Koszotska, Fr.		Amond, Mühlbes.	Runkel	
Peters	Koblenz	Quellenhof, Nerostrasse 11.		
Rachel, Kfm.	Erfurt	Weitsch	Prag	
Dahlem, Taunusstrasse 15.		Meiss	Koblenz	
Hoffmann, m. Fr.	London	Knobloch	Köln	
Eswenow, Fr.	Frauenst.	Quisiana, Parkstrasse 4, 5 u. 7.		
Maurer, Fr.	Homburg	de Constant Rebeyne, Fr. Baron Haag		
Dietenmühle (Kuranstalt) Parkstr. 7		Kirchmann, Fr. u. Fr.		
Hartmann, Fr.	Berlin	Tappenbeck, Fr. m. Bed.	Newyork	
Janssen, 2 Hrn.	Stockholm	Schoring, Fr.	"	
Albrecht, m. Fr.	Friedau	Millington, Fr.	"	
Hueck, Fr.	Lüdenscheid	Lee Smith, Fr. Dr.	Watertown	
Elshorn, Markistrasse 30.		Hahn, Fabrikbes.	Cottbus	
Pohle, Kfm.	Aschaffenburg	Röhlpost, Nicolastrasse 16.		
Lewinson, Kfm.	Landsberg	van der Velde	Haag	
Krause, Kfm.	Gotha	Gürtler, Kfm.	Dresden	
v. d. May	Holland	Schröff, Ob.-Postsekr. m. Fr.	Hagen	
Steinmeister	Blida	Neuber, Ob.-Postassist. m. Fr.	Krefeld	
Giese m. Fr.	Dillenburg	Jasch, Fr.	Guben	
Benecke, Kfm.	Rosberg	Schrader, Fr.	Arnheim	
Eisenbahn-Hotel, Rheinstrasse 17.		Flinder, Kfm.	Dresden	
Olmsong, m. Fr.	Hamburg	Rhein-Hotel, Rheinstrasse 16.		
Klopparoge, Sangerhausen		Simmermachung, Krauthäuserstr. m. Fr.		
Rauschenbach, Kfm.	Dresden	St. Goarshausen		
Schnitzl, Kfm.	Saarn	v. Halfen, 2 Hrn.	Aachen	
Prager, m. Fr.	Heidelberg	Lipschitz, Fr. Reg.-Rath		
Jascheck, m. Fr.	Berlin	Vincent	Amerika	
Habericht, Kfm.	Köln	Stockes	"	
Herrmann, Kfm.	Erfurt	Friedmann, Dr. m. Fr. Katzenelnbogen		
Kaabe, Insp.	Kralenbach, Kfm.	Schilling, Kfm.	Hamburg	
Engel, Kranplatz 6.		Renkoff, Fr.	Dortmund	
Mälzer	Nossen	Ritters Hotel u. Pension, Taunustr. 45.		
Kroeker, Dr. phil.	Dresden	Schulz, Fr.	Braunschweig	
Kroll, Fr.	Stettin	Stein, Rechtsanw. m. Fr.	Darmstadt	
Rössler, 2 Fr.	Neumünster	Miesendorf, Kon.	Greifswald	
		Römerbad, Kochbrunnenplatz 3.		
		Thels, Kfm.	Gladenbach	
		Weber, Fr.	Dresden	
		Leobschütz	Chemnitz	
		Heddesdorf	Nürnberg	
		Friedberg	Wien	
		Raimann, m. Fr.		

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 14. Mai 1901.

1^{te} Vorstellung.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Die Freunde.

Schauspiel in 5 Akten von A. Dumas. Deutsch von Paul Lindau.
Regie: Herr Köchy.

Herzog von Septimonts	Herr Schwab.
Katharina, seine Frau	Fr. Rauch.
Mauriceau, deren Vater	Herr Schreiner.
Professor Dr. Remonin, Mitglied der Akademie	Herr Valentini.
Marquise von Numidores	Herr Doppelbauer.
Gerard, Ingenieur	Herr Ahmann.
Clarkson	Herr Lessler.
Mistress Rosmari Clarkson	Fr. Wilig.
Qui des Hastes.	Herr Kirchner.
Baron d'Ermelius	Herr Wegner.
Baronin d'Ermelius	Fr. Neustadt.
Calmeron	Herr Gros.
Frau Calmeron	Herr Schwartz.
Ein Polizeikommissar	Herr Rohmann.
Diener bei dem Herzog von Septimonts	Herr Martin.
Diener bei Mistress Clarkson	Herr Spies.
Polizisten. Diener.	

Ort der Handlung: Paris; im ersten, zweiten, vierten und fünften Akt bei dem Herzog von Septimonts, im dritten Akt bei Mistress Clarkson.

Zeit der Handlung: Gegenwart.

Längere Pausen finden nach dem 2. u. 3. Akt statt.

Aufgang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende gegen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Mittwoch, den 15. Mai 1901

49. Vorstellung.

135. Vorstellung.

Abonnement C.

Cavalleria rusticana.

(Sicilianische Bauernehre.)

Melodrama in 1 Aufzug, dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga entnommen von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci. Deutsche Bearbeitung von Oskar Perggruen. Musik von Pietro Mascagni.

Musikalische Leitung: Herr Kgl. Kapellmeister Prof. Schlar.

Regie: Herr Dornewaß.

Santuzza, eine junge Bäuerin	Fr. Lessler-Burkhardt
Turrida, ein junger Bauer	Herr Krauß.
Lucia, seine Mutter	Fr. Schwartz.
Alfo, ein Fuhrmann	Herr Wallner.
Vola, seine Frau	Fr. Rohmann.
Bäuerinnen	Fr. Baumann.

Landleute. Kinder.

Die Handlung spielt in einem sizilianischen Dorfe.

Der Bajazzo.

(Pagliacci.)

Drama in 2 Akten mit einem Prolog. Dichtung und Musik von R. Leoncavallo. Deutsch von L. Hartmann.

Musikalische Leitung: Herr Kgl. Kapellmeister Prof. Manstaedt.
Regie: Herr Dornewaß.

Canto, Haupt einer Dorf-	
komödiantentruppe	Fr. Bajazzo
Nedda, f. in Weib	Fr. Columbine
Tonio, Komödiant	Fr. Toddeo
Beppe, Komödiant	Fr. Harlekin
Elio, ein junger Bauer	Herr Manoff.
Erster } Bauer	Herr Schmidt.
Zweiter } Bauer	Herr Blaue.

Landleute beiderlei Geschlechts und Gassenhühnchen.

Zeit und Ort der wahren Begebenheit: Bei Montalto in Kalabrien am 15. August (Festtag) 1865.

Bei Beginn der Ouverture werden die Thüren geschlossen und erst nach Schluss derselben wieder geöffnet.

Aufgang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende gegen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Möbeln. Betten gut und billig auch Zahlungs- erleichterung, zu haben
A. Leicher, Adelheidstraße 46.

079

Bekanntmachung

Dienstag, den 14. Mai d. J., Nachmittags 7 Uhr werden die dem minderjährigen Adolf Wirth hier gehörigen in hiesiger Gemarkung belegenen Immobilien, bestehend aus einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheune an der Bierstädterstraße, sowie 18 Acker und 6 Wiesen auf dem Rathaus hier zum 2. Mal öffentlich versteigert.

Sonnenberg, den 11. Mai 1901.

Der Ortsgerichtsvorsteher
Schmidt.

3964

Bekanntmachung.

Zur Vornahme der öffentlichen Impfung und Wiederimpfung für 1901 ist für hiesige Gemeinde Termin auf

Freitag, den 31. Mai 1. Jd.,

Nachmittags 2 Uhr,

in das hiesige Rathaus überraumt.

In diesem Jahre sind impfpflichtig:

- die in 1900 geborenen Kinder und die Kinder aus früheren Jahren, welche entweder noch gar nicht oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind,
- die 1889 geborenen Schulkinder und die 1887 und 1888 geborenen Kinder, welche entweder noch gar nicht oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind für Gestellung der Kinder und Pflegebefohlenen verantwortlich.

Gegen Säumige wird das gerichtliche Strafverfahren eingeleitet und so lange fortgesetzt, bis die Impfung resp. Wiederimpfung erzwungen ist.

Die Nachschau findet am Freitag, den 7. Juni 1. Jd., Nachmittags 2 Uhr, im vorbezeichneten Impflokale (Rathaus) statt.

Sowohl bei der Impfung wie Nachschau kommen die Erstimpflinge zunächst an die Reihe.

Den Angehörigen der Impflinge und Wiederimpflinge gehen gedruckte Verhaltensvorschriften zu.

Dieselben sind genau zu beachten und liegen auch auf hiesiger Bürgermeisterei zur öffentlichen Kenntnis aus.

Sonnenberg, 10. Mai 1901. 1124

Die Ortspolizeibehörde:
Schmidt, Bürgermeister.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. H. Rauch.

Mittwoch, den 15. Mai 1901.

220. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig
Neu einstudirt.

Ludwig Fulda-Abend.

Regie: Adalwin Unger.

Die Ziehe.

Schauspiel in 1 Akt.

Ottomer, Freiherr von Neigersdorf	Hans Manussi.
Agathe Dorn	Sofie Schenk.
Der Badearzt	Richard Gorler.
Ein Kellner	Hermann Kunz.

Ort der Handlung: Ein kleiner Badeort.

Hierauf:

Ein Ehrenhandel.

Einspiel in 1 Akt.

Regierungsrath von Techivig	Gustav Schulze.
Lili, seine Frau	Sofie Schenk.
Major Hagen	Max Engelsdorf.
Mathilde, seine Frau	Helene Kopmann.
Judiziräthln Strobel	Clara Krause.
Premierleutnant von Lundenbach	Richard Gorler.
Professor Möller	Albert Rosenow.
Ein Lohndienst	Richard Krone.

Ort der Handlung: Eine Provinzialhauptstadt.

Zum Schluss:

Gräfin Wittwe.

Einspiel in 1 Akt.

Emilie Reichardt	Else Tillmann.
Dr. Albert Fünf, Chemiker	Otto Kienzschef.
Abu Abdallah	Gustav Rudolph.
Latima	Minna Agle.
Ein Kind	Grete Müller.

Nach dem 1. und 2. Stücke findet eine längere Pause statt.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Alte erfolgt nach dem 3. Glöckenzeichen.

Aufgang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Donnerstag, den 16. Mai 1901.

230. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.

Zum 7. Male:

Novität. Leontine's Chemänner. Novität.

(Les Maris de Léontine.)

Schwank in 3 Akten von Alfred Capus, deutsch von F. M. La Violette.
In Scena gesetzt von Dr. H. Rauch.

In Vorbereitung: "Hedda Gabler". Von Henrik Ibsen.